

Bericht zur Interdisziplinären Exkursion Wald und Kunst 2016 in die Schweiz

Reiseziel war 2016 die Ostschweiz, wobei forstlich die Wohlfahrtswirkungen der Wälder und kunstgeschichtlich die klösterliche Barockarchitektur im Fokus standen.

Das Kloster St. Gallen ist vor allem für den sog. St. Galler Klosterplan berühmt. Dieser Idealplan für ein mittelalterliches Kloster entstand im 9. Jhd. im Kloster Reichenau als Geschenk für die Neuordnung des Klosters St. Gallen. Diese Idealvorstellung beeinflusste auch noch die barocke Gestaltung der Klöster, die in Ihrer Gesamtanlage am besten im Kloster Einsiedeln nachzuvollziehen war. Prof. Dr. Schütz beschäftigte sich bei seinen Detailausführungen insbesondere mit den unterschiedlichen Lösungen zum Kuppelbau bei den besichtigten Klosterkirchen (siehe dazu die Abb. 1a-c – die sehr seltene Variante eines Oktogons mit eingeschriebenen Mittelpfeiler kann wegen eines Verbots von Bildaufnahmen in der Klosterkirche Einsiedeln nicht dokumentiert werden)



Abb. 1: Kuppeln in den
Klosterkirchen
a: Weingarten



Abb. 1b: St. Gallen



Abb. 1c: Muri

Die schon beim Klosterplan St. Gallen auffallende enge Zusammenarbeit der Klöster ist auch in der Barockzeit augenfällig. Das Vorbild der Kollegienkirche in Salzburg, der Universitätskirche der Benediktiner-Universität, beeinflusste die Fassaden der Klosterkirchen in Einsiedeln und Weingarten (siehe Abb. 2a+b)



Abb. 2: Fassaden der Klosterkirchen a: Einsiedeln



b: Weingarten

In die forstlichen Themen führten Dr. Schad und Dr. Höllerl ein, indem sie die enge Verbindung zwischen Geologie, Boden und Baumartenzusammensetzung verdeutlichten. Auf Basis der geologischen Gegebenheiten – Herr Schad vermittelte die komplizierte Geschichte der Alpenfaltung – lässt sich auch die vorgefundene Wald-Feld-Verteilung und die relative späte Besiedlung, die dem Kloster Einsiedeln seinen Namen gab, verstehen.



Abb. 3: Exkursionsgruppe bei der Besprechung der Standortsansprüche der verschiedenen Baumarten

Das Management des Stadtwald Zürichs ist durch die hohe Bedeutung des Gebiets als Naherholungsgebiet der Stadt Zürich geprägt. Frau Dr. Wollenmann erläuterte, dass der Forstbetrieb der Stadt Zürich durch Besuchererhebungen und regelmäßige Diskussionen mit Vertretern der Zivilgesellschaft versucht, den wachsenden Ansprüchen der Bevölkerung entgegenzukommen als auch entstehende Konflikte zu bearbeiten. Ein Beispiel war der von Forstbetrieb geschaffene Biketrail (siehe Abb. 4). Aufgrund der steilen Hänge des Uetliberggebiets mit seinen rutschungsanfälligen Molassegesteinen ist auch der Schutz vor Naturgefahren ein wichtiges Betätigungsfeld des Forstbetriebs der Stadt Zürich. Das Management der Wälder zum Schutz vor Naturgefahren stand auch bei den nächsten Exkursionspunkten im Fokus, da hier die Schweiz europaweit eine Vorreiterrolle einnimmt. Herr Müller, Leiter der Abteilung Natur und Naturrisiken der Schweizerischen Bundesbahnen (SBB), verdeutlichte am Beispiel der Rigi-Nordlehne, wie die SBB durch eine Verknüpfung technischer Maßnahmen wie Steinschlagnetze und moderne Warnsystem mit dem Schutzwaldmanagement versucht, das Risiko der Bahnbenutzer in einem tolerierbaren Niveau zu halten. Schon beim ersten Blick aus dem Bus wurde jedem Teilnehmer der Exkursion bewusst, wie bedeutsam der Wald im Risikomanagement der SBB ist (siehe Abb. 5)



Abb. 4: Biketrail im Stadtwald Zürich am Uetliberg



Abb. 5: Blick über die Gotthardstrecke der SBB auf die Rigi-Nordlehne

Die konkreten Maßnahmen der Schutzwaldpflege entsprechend des schweizerischen Konzepts „Nachhaltigkeit im Schutzwald“ erläuterte Samuel Zürcher von der Fachstelle Gebirgswaldpflege am Beispiel eines Bestandes im Taminatal. Bei der Planung der Maßnahmen werden sowohl die Waldgesellschaft als auch die vorherrschenden Naturgefahren berücksichtigt. Ziel ist dabei, mit möglichst geringem Einsatz die Schutzfunktionen dauerhaft zu garantieren. Wie Abb. 6 zu entnehmen ist, stellt auch in der Schweiz der zu hohe Wildverbiss eine große Gefahr für die Schutzziele dar.



Abb. 6: Pflegemaßnahme in einem Schutzwald. Gut erkennbar ist die große Steilheit des Geländes. Vorne rechts ist eine Einzelschutzmaßnahme gegen Wildverbiss für eine gepflanzte Tanne zu sehen.

Danksagung

Die Förderung der Buskosten durch die Freunde und Förderer der TUM ermöglichte, die Exkursion trotz des teuren Ziellandes zu einem vertretbaren Preis anzubieten. Die Exkursionsleitung möchte sich im Namen der Studierenden für die Förderung bedanken.